

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.
Verleger: Hermann
Schröder, Dresden.
Telefon-Nr. 25 241.
Für den Verleger: H. Schröder.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 30. Juni 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung im Hause 1,50 Mark. Postbezugspreis für Monat Juni 3 Mark. Einzelnummer 16 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einpaltige 30 mm breite Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 40 mm breite Reklameweile 150 Pf., außerhalb 200 Pf., Übersetzungsgeld 10 Pf., Num. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptverlagsstelle:
Marianstraße 33/34.
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Der Privatmann: Mein neu erworbenes AUGUST-FÖRSTER-PIANO ist in Anbetracht seiner hohen Qualität wirklich preiswert zu nennen und bildet die größte Freude und den Stolz meines Haushaltes.
April 25.



Der Künstler: Der AUGUST-FÖRSTER-FLÜGEL gehört zu den wundervollsten Instrumenten, die ich gespielt habe. Die Vollkommenheit des Tones, Mechanik und Präzision gestatten dem Spieler, jede Stimmungsregung vollkommen auszuführen.
April 25. SEVERIN EISENBERGER.

Diplomatenwechsel in Berlin.

Empfang des amerikanischen Botschafters und des österreichischen Gesandten beim Reichspräsidenten
In der polnischen Presse wird die Erweiterung des Korridors gefordert! — Widerstand gegen die Berliner Milliardenanleihe in Amerika.

Eine Rede Schurmanns.

Berlin, 29. Juni. Der Reichspräsident empfing heute vormittag 11 1/2 Uhr den neu ernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Vereinigten Staaten Schurman zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters Dougherty. Schurman sagte in einer Ansprache an den Reichspräsidenten u. a.:

Es ist der Wunsch meiner Regierung, in vollstem Maße gegen seitige Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Persönlich von herzlichen Empfindungen befeelt, die in gemeinsamem Leben und gemeinsamen Studien ihren Anfang nahmen und durch sorgfältige gesellschaftliche Beziehungen genährt wurden, wird es mir eine besondere Genugtuung sein, die Instruktionen meiner Regierung auszuführen. Obwohl ich die Welt heute im Friedenszustande befinde, genießt sie nicht die Früchte des Friedens.

Die Gespenster der Furcht und des Misstrauens gehen unter den Nationen um und stehen ihrem besten Streben nach wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Wiederherstellung entgegen. Wenn gleich es die Politik Amerikas ist, an der Lösung der europäischen Fragen nicht teilzunehmen, so sei mir doch gestattet, es als glückliches Omen für den Frieden und die Gesundheit der Welt zu begrüßen, daß Deutschland die neue Anwendung der vitalen Grundzüge der Verständigung und des gegenseitigen Vertrauens vorgeschlagen hat. Mit tiefer Bewunderung für das, was Deutschland in der Vergangenheit für die Zivilisation beigetragen hat, mit festem Glauben an die Fähigkeit des deutschen Volkes, seine derzeitigen Schwierigkeiten zu überwinden, habe ich die Ehre, für Exzellenz die besten Wünsche des Präsidenten der Vereinigten Staaten für das Wohl und Gedeihen Deutschlands zu übermitteln.

Neben den ausgedehnten wirtschaftlichen Beziehungen, die Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika wechselseitig verbinden, sind unsere beiden Länder von jeher durch starke geistige Bande verbunden. Ich zweifle nicht, daß sie als ehemaliger Student dreier deutscher Universitäten, als Gelehrter von Weltren und als langjähriger Präsident einer berühmten Universität, gerade für die amerikanisch-deutschen kulturellen und geistigen Beziehungen volles Verständnis besitzen werden. Ein herzliches Willkommen auf das festliche Europa und Ihre sympathische Würdigung der neuen Schritte, die die Reichsregierung unternommen hat, um eine gegenseitige und aufrichtige Verständigung herbeizuführen, beweisen, daß Sie, Herr Botschafter, warmherziges Verständnis für die politischen Ziele und die ehrlichen auf einen wirklichen Frieden gerichteten Absichten des deutschen Volkes besitzen.

Bei dem Empfange waren die Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, sowie der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Schubert zugegen.

Die deutsch-österreichische Schicksalsgemeinschaft.

Kandidat Dr. Frank.

Der Reichspräsident empfing dann 12.30 Uhr mittags den neuernannten österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Frank zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Dr. Frank hielt eine Ansprache und erklärte u. a.: Mit stauender Bewunderung verfolgen wir in Österreich die ungeborenen und Erfolge verheißenden Bestrebungen des deutschen Volkes, durch rastlose Arbeit weitauszuweisen, was ihm ein schlimmes Geschick an Schwere aufgebürdet hat. Die ungeborene Lebenskraft des deutschen Volkes, die sich hierzu seht, ist uns in dem eigenen Ungemach

Trost und Aufsporn

für die Aufgaben, welche die Gegenwart uns stellt. Die Deutsch-Österreichische Schicksalsgemeinschaft ist ein gemeinsames, vollbrachter Leistungen und unverlierbares Erinnern an Jahrhunderte gemeinsamer erlebter Schicksale den geliebten Inhalt des Begriffs Nation bildet. Diese Gemeinsamkeit muß trotz der im vorigen Jahrhundert erfolgten politischen Abtrennung des deutschen Volkstammes in Österreich nicht nur erhalten werden, sie soll vielmehr auf allen Gebieten menschlichen Tuns rechte Früchte tragen und so stets zu neuer beglückender Wahrheit werden. In der Mitarbeit zur Erreichung dieses Zieles erblicke ich meine vornehmste Aufgabe, eine Aufgabe, an die ich freudig alle Kräfte meines Geistes und meines Herzens wenden will.

Der Reichspräsident erwiderte u. a. folgendes: Mit besonderer Freude nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, mit dem Sie der Herr Bundespräsident der Republik Österreich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Reichsregierung beglaubigen. Mit brüderlicher Anteilnahme blickte ich auf den Freund und Nachbar, der mit unerschütterlichem Lebensmut und tiefem Arbeitswillen den Schwierigkeiten trotz, die sich dem Wiederaufbau seiner Heimat entgegenstellen. Die hohen Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die die Deutschen Österreichs besitzen, berechtigen uns zu der festen Zuversicht, daß die guten Wünsche, die ich und das deutsche Volk für die Zukunft Österreichs hege, in Erfüllung gehen.

Das in den Herzen jedes Deutschen beiderseits unserer politischen Grenzen tief verankerte Gemeinschaftsgefühl bildet ein unzerstörbares Pfand und ein wertvolles Gut, das sich — das ist auch mein aufrichtigster Wunsch — auf allen Lebensgebieten in gemeinsamer Arbeit auswirken möge.

Bei dem Empfange war der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zugegen.

England und die Verletzung der belgischen Neutralität.

Von Kronprinz Wilhelm.

Aus dem in wenigen Tagen im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachr. in Stuttgart und Berlin erscheinenden neuen Werke „Ich in die Wahrheit“, ein Buch zur Kriegsgeschichte von Kronprinz Wilhelm, geben wir mit Erlaubnis des Verlegers schon heute diesen Abschnitt wieder.

Unter allen Völkern der Erde hat keines weniger Recht, uns vorzuwerfen, daß wir von dem Recht der Notwehr Gebrauch gemacht haben, als die belgische Neutralität. Die Verletzung der belgischen Neutralität will den Krieg erklärt hat, als das britische Volk. Denn gerade England würde in gleicher Lage nicht anders gehandelt haben, ja hat in einer Lage, die nicht den zehnten Teil so gefährlich für seine nationale Existenz war, wie die Lage Deutschlands Ende Juli 1914 sich noch viel weniger um das Völkerrecht gekümmert als Deutschland. Es bombardierte im Jahre 1807 ohne Kriegserklärung Kopenhagen und raubte die dänische Flotte, weil es fürchtete, daß Dänemarks Schiffe die französischen Geschwader verstärken würden. Aber nicht sowohl die Tatsache dieses Völkerrechtsbruchs beraubt England des Rechts, die Schalen seines Hornes über Deutschland auszulassen, weil wir den Vertrag von 1839 verletzt haben, sondern die Gründe, mit denen sein König, seine Staatsmänner und seine Volksvertreter diesen Völkerrechtsbruch verteidigt haben.

Zwei Wochen nach der Beschießung von Kopenhagen und dem Raub der dänischen Flotte erließ der König von England eine Proklamation, in der er den Angriff auf Dänemark rechtfertigte. Darin heißt es: „Wenn der König auch die grausame Notwendigkeit bedauert, die ihn genötigt hat, zu feindseligen Handlungen gegen eine Nation zu schreiten, mit der er gemeinsame Interessen zu verfolgen und im Bunde zu stehen ernstlich bemüht war, so erfüllt ihn doch die Zuversicht, daß die Rechtfertigung seines Vorgehens von Europa und von der Welt in der gebieterischen und unabwendbaren Pflicht gefunden werden wird, die allen anderen Pflichten eines Herrschers vorangeht, in der Pflicht, für die unmittelbare Sicherheit seines Volkes zu sorgen, solange es noch Zeit ist.“

Diese Proklamation wurde am 8. Februar 1808 zum Gegenstand einer Debatte im Unterhause gemacht. Ein Mitglied der Opposition, der Abgeordnete Ponsonby, sagte zur Priorität der von ihm eingebrachten Interpellation: „Niemand hat ein Vertreter des Völkerrechts oder des gemeinen Rechts behauptet, daß eine Macht berechtigt ist, das Eigentum einer anderen Macht fortzunehmen, wenn nicht eine britische Macht da sei, die sich dieselben Dinge aneignen will und kann.“ Die große Mehrheit des Hauses hand auf entgegengesetztem Standpunkt.

Der Abgeordnete Milnes sagte: „Kein Naturrecht kann durch Mahregeln verletzt werden, die wir zu unserer eigenen Sicherheit erörtern mußten. Es ist die vornehmste aller Voraussetzungen (the most important of all descriptions of morality), die das Verlangen erhebt, daß man eine Gelegenheit zur Selbsterhaltung nicht benutzt.“

Der Abgeordnete Rushington ging noch weiter. Er sagte: „Das ursprüngliche Naturrecht, das Fundament des Völkerrechts, ist die Selbsterhaltung des Menschen. Auf die Pflichten sich zu stützen. Wenn er fühlt, daß ihm eine etwaige Gefahr droht und sein Verstand ihn die Mittel zu ihrer Abwehr finden läßt, muß er den sophistischen Trost (the sophistical trifler) zurückweisen, der ihm erzählt, es sei seine moralische Pflicht gegen seine Mitmenschen, zu warten, bis die Gefahr über sein tödliches Haupt hereinbricht, damit er dem Verfaulen durch das er vernichtet werden soll, nur ja keinen Schaden aufhabe. Auf Grund dieses allgemeinen Grundgesetzes des Naturrechts und des Völkerrechts behauptet ich, daß die Expedition gegen Kopenhagen moralisch und notwendig war.“

Und Lord Palmerston, der damals noch sehr jung, später so berühmte gewordenen große britische Staatsmann, verteidigte die Regierung mit folgenden Worten: „Es ist von einem ehrenwerten Gentleman sehr viel von Völkerrecht, Gerechtigkeit und Politik gesprochen worden. Ich bin gewiß ebenso bereit und gewillt, wie jeder andere, diesen Dingen Ehrfurcht an zu lassen und ihre Anwendung zu empfehlen, wenn es die Umstände nur irgend gestatten; ich fürchte aber, daß diese Dinge viel erörtert, aber wenig verstanden werden. Die Sprache davon ist, daß manche diese Ausdrücke mißbrauchen und vermissen.“ Am vorletzenden Fall bin ich erfreut, zu beobachten, daß wir die Dingen ohne Not abgeschafft haben, oder mit anderen Worten, daß wir in Übereinstimmung mit dem Naturrecht gehandelt haben, daß die Selbsterhaltung vorbricht und absterbt.“

Und endlich ergriff auch der Minister des Äußeren, Herr Canning, das Wort zu der folgenden Erklärung, die, wenn

Drohender Bruch zwischen London und Moskau.

Lord Birkenheads Drohungen.

London, 28. Juni. Der Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead, sagte gestern abends in einer Rede, als er über die fürchtbare Seuche des Bolschewismus sprach, vor einigen Tagen habe Chamberlain im Unterhause die wichtige Erklärung abgegeben, daß die Unruhen in China durch Agenten eines anderen Landes genährt würden. Eine solche Äußerung aus dem Munde des Staatssekretärs des Auswärtigen könne nicht außer acht gelassen werden. Zweifellos werde eine Zeit kommen, wo sich die Engländer zu fragen hätten, ob sie wirklich hilflos einem Lande gegenüberstünden, das eine diplomatische Vertretung in London bestünde und das bekenntermaßen nach dem Gehändnis seiner eigenen Führer in der ganzen Welt durch eine unermüdliche geheime Tätigkeit das Ziel der Zerstörung des Britischen Reiches verfolgte.

Diese Äußerung Lord Birkenheads ist besonders bemerkenswert, da sich hier zum erstenmal ein Kabinettsmitglied in ähnlichen Gedankenäußerungen bewegt, wie sie vor einigen Tagen von der „Times“ und dem „Daily Telegraph“ hinsichtlich der diplomatischen Vertretung Sowjet-Rußlands vorgebracht wurden.

Im „Observer“ schreibt Gordon in einem Artikel über die Unruhen in China, die Extremisten in Moskau seien der Überzeugung, daß Großbritannien und das Britische Reich die Hauptstörkräfte für eine Weltrevolution seien, und daher werde von Moskau aus alles geschehen, was möglich sei, um die britische Stellung in Asien zu untergraben. Ähnliche Männer in Moskau, wie zum Beispiel Krasin, wählten genau, daß eine derartige Außenpolitik verfehlt sei; aber es herrsche eben der Geist Stawroffs, und er werde vielleicht in

nicht zu ferner Zeit eine sehr unfreundliche Entscheidung herbeiführen.

London, 29. Juni. Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ weist unter Bezugnahme auf die Rede Lord Birkenheads vom Sonnabend über die neue bolschewistische Gefahr darauf hin, daß diese kaum verhehltere Andeutung es vielleicht als wünschenswert erweisen werde, der freundschaftlichen Behandlung der Bolschewisten durch England ein Ende zu bereiten. Diese Andeutung sei besonders bemerkenswert, weil Birkenhead Mitglied des Kabinettsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sei. Der Korrespondent bemerkt: Es würde kaum überraschen, wenn das jetzt im Besitz des Foreign Office befindliche Beweismaterial über die bolschewistische Urheberschaft der Unruhen in China als Anlaß angenommen würde, um die anderen europäischen Regierungen zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Moskauer Regierung zu veranlassen. Die energetische Haltung, welche die französische Regierung neuerdings gegen die Kommunisten zeigte, sei vielleicht in diesem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Ausführungen Lord Birkenheads deuten darauf hin, daß die letzten diplomatischen Beziehungen Großbritanniens mit Moskau vom Kabinett zu einem neuen Zeitpunkt einer Revision unterzogen würden.

Moskau, 29. Juni. Der deutsche Botschafter, Graf Brockdorff-Rantzau, traf heute hier ein.